Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 177 | Montag den 1. August 1921 | 49. Jahrgang

England und Frankreich wieder einig.

(W) Sonnabend abend hat Ministerpräsident Briand dem französischen Botschafter Instruktionen erteilt und ihn aufgefordert, sich mit seinen Berliner englischen und italienischen Kollegen über einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu verständigen, um ihr mitzuteilen, daß sie auf jede Weise die Beförderung der alliierten Truppen nach Oberschlesien durch Deutschland erleichtern möchte, deren Entsendung die Lage in Oberschlesien jeden Augenblick nötig machen könnte.

Havas teilt mit: Die englische Botschaft ließ Ministerpräsident Briand verständigen, daß die britische Regierung sehr gerne dem Vorschlage zustimme und den Botschafter in Berlin auffordern werde, sich mit seinem französischen und italienischen Kollegen zusammenzuschließen, um einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen und dieser mitzuteilen, daß sie sich bereit halten möchte, auf jede Weise den Transport der Alliierten zu erleichtern. Lord Curzon habe den 8. August als Zusammentrittstagung des Obersten Rates vorgeschlagen, da der italienische Ministerpräsident sich nicht früher nach Paris begeben könne. Lloyd George werde der Sitzung wahrscheinlich beiwohnen. Der Ton der englischen Antwort sei herzlich, der britische Botschafter habe seine lebhafte Genugtuung darüber ausgedrückt, daß die Mißverständnisse der letzten Tage geklärt seien.

Im Einvernehmen mit der englischen und französischen Regierung sind General Lerond Instruktionen erteilt worden, daß er bis zur Einberufung des Obersten Rates für eine enge Zusammenarbeit der alliierten Truppen zu sorgen hat, um jedem eventuellen Aufstandsversuch von polnischer oder deutscher Seite entgegentreten zu können.

Pariser Stimmen zur englischen Antwort.

(TU) Die Pariser Sonntagspresse drückt ihre Befriedigung über die englische Antwort aus. Die meisten Zeitungen schließen sogar, daß die Entente cordiale siegreich aus der Krise hervorgegangen ist. Das „Journal" sagt, daß die Freundschaft zwischen Frankreich und England auf der Tagung des Obersten Rats auf eine harte Probe gestellt werden würde. Der „Matin" setzt seine Angriffe gegen Lloyd George fort und erklärt, daß die Grundbedingung für jedes Einvernehmen die gegenseitige Beachtung der Abmachungen sei. England möge aufhören, hinter dem Rücken Frankreichs in Berlin Versprechungen zu machen, dann werde Frankreich aufhören, in Berlin ohne das Einverständnis Englands Warnungen zu erteilen.

Entwürfe für die Aufteilung Oberschlesiens.

„Petit Parisien" sagt, daß die sachverständige Kommission am Sonnabend die Stellungnahme Briands angehört und die verschiedenen Entwürfe für die Aufteilung Oberschlesiens miteinander verglichen hat, um zur Feststellung einer ethnographischen Linie zu gelangen, die, soweit das überhaupt möglich ist, Polen nicht an Deutschland und Deutsche nicht an Polen angliedern soll.

Die Furcht vor dem 4. Aufstand.

Einem Briefe aus Hindenburg vom 10. Juli entnimmt der „Hann. Kor." folgende eindrucksvolle Schilderung über den polnischen Aufstand:

Frühmorgens des 3. Mai tackten bereits die Maschinengewehre in den Straßen gegen die Polizei und die deutsche Abstimmungswache, die sich, der Uebermacht weichend, ergab, worauf ihr die Waffen abgenommen wurden. In einer Schule wurde eine Prügelstation errichtet und dahin diejenigen Heimattreuen gebracht, die sich irgendwie am Abstimmungsdienst beteiligt hatten. In diesem Gebäude begannen ihre Qualen. Man muß die bedauernswerten Geschöpfe gesehen haben, um zu verstehen, was das heißt, geprügelt worden zu sein. Schon allein der Gedanke — erwachsene ältere Männer werden von 18—21jährigen Burschen mit Gummiknüppeln und kurzen Drahtseilen geprügelt! Der Betreffende erhält eine Pferdedecke über den Kopf, wird auf einen Tisch gelegt und dann folgt die „kalte Abreibung". Erfolg: Bloßgelegte Knochen, Wülste vom Kopf bis zur Ferse, ja sogar abgeschlagene Nieren! Wer nicht wunschgemäß aussagt — und das war immer der Fall — bei dem wurde die Prozedur am vorderen Körper ausgeführt. Man denke sich die Qualen! Einige der Geschlagenen haben alsbald, dem Befehl der Bestien nachgebend, die Stunde verflucht, da sie Heimattreue wurden und sich kniend verpflichtet, in der Front gegen den deutschen Selbstschutz zu kämpfen. Andere, bei denen die Schläge am nächsten Morgen fortgesetzt werden sollten, weil eine Aussage nicht sogleich herausgeprügelt werden konnte, schnitten sich nachts die Pulsadern durch, um der Quälerei zu entgehen. Tag für Tag wurden Verhaftungen ausgeführt, wobei als Zeitpunkt immer die Nacht ausgewählt wurde. Zwanzig bewaffnete menschliche Bestien schlugen die Entreetür auf, drangen bis an die Betten vor und hausten nach Willkür. Viele wurden unbekleidet mitgenommen, ohne daß auf das Jammern der übrigen Familienmitglieder gehört wurde. Die Mehrzahl flüchtete aus den Wohnungen und hielt sich in einer sogenannten „neutralen Zone" auf, nämlich im Lyzeum, bewacht von Franzosen. Und was geschieht? In der Nacht zum 20. Mai übergeben diese Freunde der Polen 230 Deutsche einfach den Bestien, die an Ort und Stelle eine Prügelszene veranstalteten, daß man das Winseln ein Kilometer hätte hören können. Unbekleidet wurden die im Schlafe Ueberraschten fünf Kilometer weit zum Stabe der Insurgenten geführt. Es spottet aller Beschreibung, und die Feder sträubt sich, dieses Bild zu malen. Kurzum, gegen die Deutschen konnte alles Morden und Prügeln ausgeführt werden. Bei ihnen wurde nach Waffen gesucht. Die Polen trugen sie frank und frei auf den Straßen! Dazu in den Nächten ein Gewehr- und Maschinenfeuer, daß niemand so recht zum Schlafen kam. Nun ist augenblicklich der Zauber vorbei und schon bereitet sich der vierte Putsch vor. In den Nächten werden Wohnungen erbrochen; die Bestien kommen nämlich immer noch mit Waffen, stehlen, vergewaltigen und verletzen die Geplünderten mit Dolchmessern. Bald soll es wieder einmal losgehen! Und schon jetzt flieht die Mehrzahl. Alles verreist, verkauft die Wohnungseinrichtung; Hindenburg beginnt sich zu leeren. Die Polen brauchen also nur vom Putsch zu reden und schon haben die Deutschen mehr Furcht als Gottvertrauen — nicht ohne Grund!

Entlassung der deutschen Magistratsboten in Posen.

(TU) In den letzten Tagen haben in Posen die Magistratsboten deutscher Nationalität ihre Kündigung erhalten, darunter solche, die schon 25 Jahre im Dienste der Stadt stehen. Die Maßregel wird damit begründet, daß an die Stelle der Entlassenen Kriegsinvaliden treten sollen. Vor einiger Zeit wurden auch die deutschen Arbeiter der Gasanstalt entlassen.

Die Stellung der Sowjetregierung erschüttert.

(TU) In Reval und Riga aus Rußland eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Stellung der Sowjetregierung durch die Hungersnot stark erschüttert ist. In der letzten Sitzung der Volkskommissare machte Lenin den Vorschlag, eine Koalitionsregierung zu bilden, in der die sozialistischen Parteien vertreten sein sollen. Die einzige Aufgabe dieser Regierung sollte die Bekämpfung der Hungersnot sein. Trotzky widersetzte sich jedoch diesem Vorschlage. Es heißt, daß Lenin demnächst eine Auslandsreise antreten werde, wodurch die Macht an Trotzki und die Militärpartei übergehen würde. In der letzten Sitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees hielt Trotzki eine Rede, in der er den Krieg gegen Europa und namentlich gegen Polen verkündete, um für das hungernde russische Volk Lebensmittel mit Gewalt zu holen. Er sagte u. a.: Die nächste Zukunft wird zeigen, daß die Versöhnungspolitik Lenins ein Trugbild ist. Das kapitalistische Europa haßt uns und wird uns niemals Hilfe bringen. Es wird das russische Volk verhungern lassen. Es gibt also für uns einen Ausweg, nämlich den, uns mit Gewalt zu holen, was man uns nicht freiwillig geben will. Der erste Schlag muß gegen Polen gerichtet sein, dieses Volk, das in frecher Weise den Vertrag von Riga verletzt hat. Auf diese Weise treffen wir zwei Fliegen mit einer Klappe; wir strafen Polen für seine Frechheit und verschaffen uns das nötige Brot.

Ueber die in Rußland herrschenden furchtbaren Zustände

erzählen Reisende, die in den letzten Tagen in Reval eintrafen, bei Kursk sei nicht ein Stück chen Feld, das nicht den sengenden Sonnenstrahlen zum Opfer gefallen wäre. Auf den Stationen sieht man Haufen abgemagerter und schwerkranker Menschen, welche die Reisenden um Zuge um Hilfe anflehen. Cholera, Typhus und Ruhr raffen das erschöpfte Volk dahin. An sechs Millionen Menschen sind auf der Wanderung. Auch Arbeiter und Rotgardisten fliehen. Die Sowjetregierung hat die Eisenbahntarife enorm erhöht. Eine Fahrt von Moskau nach Petersburg kostet 140 000 Rubel, von Kiew nach Petersburg 600 000 Rubel. Die darüber wütende Menge bedroht den Zugverkehr. Der Aberglaube treibt die tollsten Blüten. Man glaubt, die Bolschewisten hätten den Befehl gegeben, die in den Seuchenbaracken befindlichen Kranken langsam zu Tode zu quälen. In der Nacht pflügen die Frauen die Grenzen ihrer Dörfer, Beschwörungen ausstoßend, sitzen nackt über brennenden Holzstößen und glauben dadurch die Cholera von ihren Dörfern abhalten zu können. In den deutschen Kolonistendörfern im Wolgagebiet sterben täglich weit über 60 Menschen. 80% der Bevölkerung sind von Krankheiten heimgesucht. Ein Pfund Brot, das im Frühling 1919 30 Rubel kostete, muß heute mit 4500 Rubel bezahlt werden. Die Not ist furchtbar.

Auflösung des thüringischen Landtages.

In der Landtagssitzung vom Sonnabend wurde der Antrag der Unabhängigen auf Auflösung des Landtages einstimmig angenommen. Ein Antrag der Rechtsparteien, den Auflösungsantrag bis zum 30. August zu vertagen, um die Arbeiten des Untersuchungsausschusses in der Angelegenheit Müller-Brandenburg zum Abschluß zu bringen, wurde abgelehnt; desgleichen ein Antrag der Demokraten, den Untersuchungsausschuß trotz der Auflösung des Landtages beizubehalten. Der Ablehnung ging eine große politische Aussprache voraus, in der über die Ursachen und die Notwendigkeit des Rücktritts der Regierung und der Auflösung des Landtages von Vertretern aller Parteien noch einmal Stellung genommen wurde. Ueber den Zeitpunkt der Neuwahl ist noch nichts bekannt.

Deutschland ohne Kohlenreserven.

(TU) In der Jahresversammlung des Verbandes technischer Industrieller erklärte der bayrische Handelsminister Hamm, daß der Abbruch der Ueberschichten und die von Deutschland nicht verschuldeten Wirren in Oberschlesien, sowie der Rheinschifferstreik äußerst schwierige Verhältnisse in der Kohlenversorgung Deutschlands geschaffen haben. Der Leiter der pfälzischen Zweigstelle der bayrischen Landeskohlenstelle teilte mit, daß Deutschland ohne Kohlenreserven ist. Wie die Einfuhr von Saarkohle in Zukunft sein wird, ist noch eine offene Frage. Es werden zurzeit Verhandlungen mit der französischen Regierung geführt auf der Grundlage, daß eine Gesellschaft gegründet werden soll mit 40 Prozent deutschem und 60 Prozent französischem Kapital.

Deutsche Jugend.

Dir, deutsche Jugend, schreibe ich's ins Herz,
Was wir gelitten unter tiefstem Schmerz. —
Es ist an Euch, den Wandel zu vollzieh'n,
Damit die Nacht und alle Schatten flieh'n.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung.

16. Kapitel.

Wohl eine halbe Stunde noch hatte Georg nach Käthes Abfahrt im Grase gelegen, regungslos, wie gelähmt in jeder Willensfähigkeit.

Er faßte es noch immer nicht, daß von nun an alles vorbei, zu Ende sein sollte; der Schlag hatte ihn zu unerwartet getroffen.

Ihm ward, als fühle er noch den Druck von Käthes weichen Armen an seinem Halse, das brennende Feuer ihrer Küsse auf seinen vertrockneten Lippen, als höre er noch ihr leises, ersticktes: „Ich liebe dich, ich liebe dich."

Und seine Sehnsucht schrie nach ihr.

Sie liebte ihn, und doch ging sie von ihm. —

Vergebens sann er nach einer logischen Verknüpfung der beiden Tatsachen.

Er begriff sich selbst auf einmal nicht, daß er sie hatte ziehen lassen, daß er nicht auf einer Enthüllung des letzten Grundes ihrer unbegreiflichen Entschließung bestanden hatte.

Welch ein Geheimnis konnte es geben zwischen zwei Menschen, deren Seelen wie aufgeschlagene Bücher voreinander gelegen hatten!

„Weil es für dich geschieht!"

Auf einmal klangen ihm die Worte wieder in den Ohren.

Um seinetwillen verließ sie ihn.

Groß und peinigend erhob sich das „Warum" dieser grausamen Trennung von neuem vor seinen geistigen Augen. —

Eine plötzliche Unruhe bemächtigte sich seiner.

Er richtete sich aus seiner liegenden Stellung empor und ging langsam ein paar Schritte in die weite Waldlichtung hinein.

Auf dem fernen, blassen Spiegel des Sees verdämmerte ein letzter, rosiger Hauch.

Unbeweglich standen die Grashalme rings im Kreise.

Ein schwüler Hitzedunst brütete über dem schweigenden Sommerabend, wie ein letzter Gruß des scheidenden Tages ging zuweilen ein heimliches Weben gleich einem leisen Chorgesang der feiernden Natur durch die zitternde Stille —

Georg lehnte sich an einen Kiefernstamm und versuchte zu denken.

Was nun?

In ungeheurer Oede und Zwecklosigkeit gähnte ihn plötzlich sein Dasein an.

Sollte er nun wirklich das Fazit ziehen, das nach dieser Absage für den Normalmenschen das natürliche war, nach Hause reiten, zu Abend essen, ins Bett gehen und dann am anderen Morgen das gewünschte andere Leben beginnen in der Vergessenheit alles dessen, was zwei Monate lang sein ganzes Sein mit einem so großen, vorher nie geahnten Glücke erfüllt hatte?

Würde er überhaupt je imstande sein, dem Gefäß seiner Persönlichkeit einen neuen Inhalt zu geben?

Eine Glutwelle stieg ihm bei diesem Gedanken heiß in die Schläfen.

Niemals, das fühlte er, gab es für ihn einen Ersatz dessen, was er mit Käthe verlor, zu tief hatte sich diese Liebe in sein Herz eingegraben, mit seinem ganzen Denken verwoben, als daß es ihm je gelingen konnte, eine andere an ihre Stelle treten zu lassen.

Eine fremde Gewalt hatte plötzlich brutal in ihrer beider Schicksal eingegriffen und sich den Verzicht seines Liebesglückes erzwungen, eine Gewalt, deren Grund und Ursprung er nicht einmal konnte, die ihn durch ihre Sinnlosigkeit zugleich ängstigte und erbitterte.

„Weil es für dich, geschieht?"

Welch ein dunkles Rätsel barg sich hinter diesen Worten?

Immer wieder durchliefen seine Gedanken jene Kombination, die gleichzeitig mit dem ersten entsetzten Verstehen Käthes in ihm aufgeblitzt war, daß das treibende Motiv ihres Entschlusses nach Dombrowo wies.

Mehr und mehr verdichtete sich in ihm die Vorstellung, daß es eine Schuld seines Elternhauses sein mußte, deren Sühne sich jetzt an den Kindern vollzog, unter der er und Käthe zusammenbrachen.

Fast mechanisch nahm er den Brief, den er seit jenem Tage unausgesetzt bei sich trug, aus seiner Jackettasche.

Ein jedes der leidenschaftlichen Worte formte sich zu einer Anklage gegen Mutter und Stiefvater, das ganze Gewebe der Erklärungs- und Entschuldigungsmöglichkeiten, da er sich in letzter Zeit selbst zusammengewoben, war auf einmal zerrissen.

Hier lag der Schlüssel des Geheimnisses, hier mußte der Hebel angesetzt werden, um mit der rücksichtslosen Aufdeckung der Vergangenheit auch Licht in die Finsternis der Gegenwart zu bringen.

Und dann wieder fiel es ihm schwer auf die Seele, daß er ja Käthe versprochen hatte, sich still und ohne Widerstand dieser Wendung des Schicksals unterwerfen zu wollen.

Die ganze Herzensgüte des Mädchens, die auch die noch, die ihr nach seinem Verdachte das tiefste Leid angetan, vor Unheil bewahrt wissen wollte, glaubte er auf einmal aus diesem Verlangen zu erkennen.

Um seine Eltern zu retten, verzichtete sie lieber auf ihr Lebensglück, so schien ihm die Ursache ihrer Handlungsweise eindeutig bestimmt zu sein.

Sollte er ihr da an Hochherzigkeit und Entsagungsfähigkeit nachstehen, verlohnte sich da überhaupt diese Nachlese des Kausalzusammenhanges der Vergangenheit, dieser ganze Wirrwarr leerer Vermutungen und Verknüpfungen, wenn er doch den Schlag, den ihm das Leben versetzt, als ein so großes Lebenshindernis empfand, daß sich allmählich in ihm der Entschluß unverrückbar befestigte, dies Leben, das ihn um alles betrogen, als eine unerträgliche Last von sich zu werfen: — —

Georg hatte sein Pferd wieder bestiegen und ritt plan- und ziellos durch den Wald die Chaussee nach Rahnfeld hinab.

Die geheime Unruhe, die ihn zuvor überfallen, war nach und nach in ihm stärker geworden; er trug das unbestimmte Gefühl in sich, daß heute noch etwas Endgültiges, Gewaltsames geschehen müßte und würde, ohne daß er doch nach irgendeiner Richtung zu einem befreienden Entschlusse gelangen konnte.

Wie ein Sturm kam eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Käthe immer wieder über ihn, um dann im nächsten Augenblicke von einer Empfindung lähmender, ohnmächtiger Verzweiflung abgelöst zu werden.

Die Hitze des Tages hatte sich bisher nur wenig gemildert; es war noch immer unerträglich warm; gewitterschwül hing die schwere Luft unter den unbeweglichen Wipfeln der Bäume.

(Forts. folgt.)

Westfalen und Rheinland.

(bu) **Kamen, 1. Aug. (Verschiedenes.)** Anfragen und Beschwerden des Publikums über Vorkommnisse des laufenden Post- und Telegraphendienstes sind zweckmäßig nicht an die Oberpostdirektion, sondern an die beteiligte Post- und Telegraphenanstalt zu richten. Und zwar sind **Eingaben und Beschwerden** die **eingelieferte** Postsendungen und Telegramme betreffen (z. B. Verzögerungen in der Beförderung und Zustellung, unrichtige Aushändigung und Gebührenerhebung, Verlustfälle), an die Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, bei der die Gegenstände **aufgeliefert** worden sind. Dagegen sind Anträge wegen Abholung und Nachsendung von Postsendung, Anzeigen und Wohnungsveränderungen, Beschwerden über Unregelmäßigkeiten bei **angenommenen** Postsendungen und Telegrammen bei der **Post- und Telegraphenanstalt** anzubringen, in deren **Bestellbezirk** der Antragsteller wohnt oder von der die Zustellung erfolgt ist.

Mit dem elektrischen Licht hat unsere Stadt doch entschieden Pech, denn an 2 Tagen voriger Woche saßen die Strombezieher wieder im Dunkeln. Besonders übel daran sind die Handwerker, die den Benzol- oder Gasmotor beiseite setzen und einen Elektro-Motor anschafften. War bisher die Gasanstalt das Schmerzenskind unserer Stadt, so scheint das Elektrizitätswerk dieser älteren Schwester nicht nachstehen zu wollen. Ohne Frage kommen bei der Neuanlage Störungen vor, hier haben dieselben sich doch zu oft gezeigt. Das kann und darf nicht so weiter gehen. Der Fehler liegt im Kabel, das steht fest. Wir zweifeln nicht daran, daß die Lieferantin desselben, eine renommierte süddeutsche Weltfirma, das fehlerhafte Kabel zurücknimmt und ein anderes liefert. In dieser Richtung bewegen sich, wie uns versichert wird, auch Verhandlungen zwischen den Beteiligten und der Stadtverwaltung, die das Kabel bisher noch nicht abnahm. Gleichzeitig strebt die Stadtverwaltung mit Recht an, ein Reservekabel einzubauen, das sofort benutzt werden kann, wenn sich in dem Hauptkabel Störungen ergeben.

Der Mieterschutz-Verein Kamen hielt Freitag abend bei Kümper eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Verein ist in der kurzen Zeit seines Bestehens sehr rührig gewesen; die Mitgliederzahl steigt ständig. Auch in den Nachbargemeinden zeigt sich ein starkes Interesse für den Mieterschutz. So wurden in Heddinghofen, Bergkamen, Oberaden Versammlungen abgehalten. Die Mieter dieser Gemeinden wollen sich nun dem Kamener Verein anschließen. Das macht eine Aenderung des eingetragenen Vereinstitels notwendig. Mit der Aenderung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Verein heißt fortan: „Mieterschutz-Verein für den Amtsgerichtsbezirk Kamen“. Weiter wurde beschlossen, daß alleinstehenden Frauen und Witwen auf Antrag der Jahresbeitrag auf 4 Mark (sonst 12 Mark) ermäßigt werden kann. Das Eintrittsgeld beträgt in jedem Falle 2 Mark. — Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Kamen hat in einem Schreiben vorgeschlagen, einen gemeinsamen Ausschuß aus Mietern und Vermietern zu bilden, um eine Einigung in Streitfragen zu erzielen. Dieses Verfahren würde eine Entlastung des Mietseinigungsamtes bedeuten. Der Mieterschutzverein ist dem Gedanken nicht abgeneigt und schlägt eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Mieterschutzvereins und des Haus- und Grundbesitzervereins vor, um die nötigen Grundlinien zu schaffen. Bei einigermaßen gutem Willen hofft man vieles zu erreichen, insbesondere als es sich um den soliden Hausbesitz handelt und nicht um Bodenspekulanten- und -Wucherer. Darauf hielt der Vorsitzende des Kreisverbandes Bochum, Herr Hotter, einen Vortrag über „Freie Wirtschaft oder Zwangswirtschaft“. Er kam zu dem Schluß, daß bei der heutigen Wohnungsnot von einer freien Wirtschaft nicht die Rede sein dürfe. Die Mieterbewegung müsse stets vornehm bleiben, der Kampf dürfe nur so geführt wedern, daß man dem Gegner frei ins Auge sehen könne. Vor allem gelte der Kampf der Mieter den Bodenspekulanten und Wucherern, den soliden Hausbesitzer würde man eventl. schützen müssen. Andererseits dürfe die Begriffsverwirrung bei einzelnen Mietern nicht soweit gehen, daß sie sagten: Uns kann keiner etwas. Bedauerlich und leichtfertig sei die Forderung des Dortmunder Wohnungsamtsdirektors Strelow auf Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Die Folge dieser Aufhebung würde doch sein, daß die Kriegs- und Revolutionsschieber, die sich jetzt mit wenigen Zimmern zufrieden geben müßten, sich dann eine Flucht von Zimmern dann ihrer Schiebergewinne zulegen würden. Und wohin würden die ziehen, die die Wohnungen räumen müßten? Die kinderreichen Familien würden überhaupt eine Wohnung nicht mehr bekommen, sobald die freie Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkte eingeführt sei. Ein Vertreter des Hausbesitzes habe eine Erhöhung der Mieten um 1000 Proz. gefordert, das würde eine Abwanderung der Familien in billigen und kleinen Wohnungen mit sich bringen. Diese Forderung wurde erhoben in einer Zeit, in der jeder gedrängt wohne. Z. B. hausten in einer Bochumer Kolonie 19 Personen in 3 Räumen und in einer Baroper Kolonie 14 Personen in 2 Räumen. Hier sei man gezwungen, zur Nacht den Tisch umzulegen, um darin den Kindern ein Bett bereiten zu können. Herr Strehlow habe weiter die Erhöhung der Miete um das Fünffache der Friedensmiete gefordert und dabei nicht an den Wohnabbau und die Feierschichten gedacht, die sich in Zukunft in starkem Maße, auch im Kohlenbergbau zeigen würden. Der Abwehr-Kampf der Mieter-Verbände um die Zwangswirtschaft sei daher wohl berechtigt. Den Hausbesitzern müsse man immer wieder sagen, hätte die Masse der Krieger fünf Jahre lang in Ost und West nicht Stand gehalten, dann wären ihre Häuser heute in Schutt und Asche gelegt und wer gebe das Geld für die Hypotheken oder baue die Häuser wieder auf? Der Staat doch nicht, sondern nur die breite Masse der Mieter. Die „Freie Wirtschaft“ sei die Forderung des Spekulantentums. Im Januar 1921, als man die Aufhebung der Zwangswirtschaft erhoffte, seien die Kurse der Terraingesellschaften an der Börse sprungweise in die Höhe gegangen. Herr Holten sprach dann noch über die Heimstätten-Darlehnsscheine und fordert zum Schluß zum Beitritt und Werbung für den Mieter-Verband auf, der nicht allein die Mieter schützen, sondern auch Heimstätten bauen wolle. Mit gewaltigen Anstrengungen habe man das Höchstmietengesetz bekommen, nun liege es aber auch im Interesse der Mieter, daran festzuhalten und nicht mehr Miete als das Gesetz es zulasse, zu zahlen. Andernfalls würden sich die Folgen bei der demnächstigen Herausgabe des preußischen Grundsteuergesetzes unangenehm für den Mieter bemerkbar machen. Der Vorsitzende, Herr Rendant Scharfenberg dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und ging näher ein auf die Heimstätten-Darlehnsscheine und das von den Mieter-Verbänden angestrebte Heimstättengesetz ein, das jedem ein Eigenheim schaffen solle.

Zur Frage der Wohnungs-Rationierung durch Beauftragte des Magistrats hat eine höchst wichtige Entscheidung kürzlich das Kammergericht in Berlin als letzte Instanz gefällt. Es wird uns darüber berichtet: „Vor einiger Zeit war der Fabrikant Vollmann von Iserlohn vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er einem Beauftragten des Magistrats die Besichtigung seiner Wohnung zur Feststellung etwaiger unbenutzter Räume nicht gestattet hatte. Nachdem auch das Landgericht Hagen diesem Urteil beigetreten war, hat jetzt das Kammergericht auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil aufgehoben und den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Nach dem Urteil des Kammergerichts hat das in der Verordnung des Magistrats vom 20. April 1919 vorgesehene Besichtigungsrecht nicht den Zweck, dem Magistrat Kenntnis von dem Vorhandensein unbenutzten Wohnraumes zu verschaffen, sondern ihm, falls unbenutzter Wohnraum vorhanden ist, die Möglichkeit zu geben, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob der unbenutzte Wohnraum seiner Lage und Beschaffenheit nach für die Behebung des in der Gemeinde herrschenden Wohnungsmangels in Betracht kommt. Will der Magistrat dagegen erst in Erfahrung bringen, ob überhaupt unbenutzter Wohnraum vorhanden ist, so kann er von dem Wohnungsinhaber höchstens Auskunft oder Anzeige gemäß der Verordnung verlangen, nicht aber hat er ein Recht, zur Nachforderung nach unbenutzten Wohnungen zu besichtigen.“ Aus der Entscheidung geht, so wird uns hierzu geschrieben, unzweideutig hervor, daß die sämtlichen Besichtigungen, die von dem Magistrat durch die Kommissionen auch in hiesiger Stadt zu dem Zwecke vorgenommen worden sind, um nach unbenutzten Wohnungen zu forschen, ungesetzlich gewesen sind.

Als Schuttabladeplatz kommt vom 1. August ab der Edelkirchenhof nicht mehr in Frage. Wir möchten alle jene, die so gerne alte Eimer, Blechbüchsen und sonstiges Geschirr behutsam dort niederlegten, darauf aufmerksam machen, daß fortan die Polizei diese Unterbringungsfürsorge nicht mehr duldet. Das Abladen von Schutt hat auf dem mit Tafeln gekennzeichneten ausgezieglten Teil der Ziegelei Kruse an der Wernerstraße zu erfolgen.

Die Zechenverwaltungen werden, wie uns mitgeteilt wird, in diesem Jahre **bei der Beschaffung von Einkellerungskartoffeln** für die Belegschaften **nicht mitwirken**, da sie damit in den letzten Jahren ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Dazu kommt, daß nunmehr die Zwangsbewirtschaftung auch für Kartoffeln vollkommen aufgehoben ist und der freie Handel sich sehr wohl in der Lage befindet, hinreichende Mengen zu beschaffen. Es ist daher Sache des berufenen örtlichen Handels, entsprechende Erhebungen über die erforderlichen Mengen anzustellen und die Käufe zu tätigen, damit das rechtzeitige Eintreffen hinreichender und guter Kartoffeln gewährleistet ist. Bestimmend für das Verhalten der Zechenverwaltungen dürfte auch das Vorgehen der Bergarbeiterverbände und der Konsumgenossenschaften in Sachen der Gründung der Bergarbeiter-Versorgungs-G. m. b. H. sein, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß eine Mitwirkung der Werksverwaltungen nicht mehr gewünscht würde. Da zurzeit aus landwirtschaftlichen Kreisen schon große Mengen Kartoffeln angeboten werden, unterliegt es keinem Zweifel, daß es den berufenen Vertretungen des Handels gelingen wird, auch die Ansprüche der Bergarbeiter auf diesem Gebiete zu befriedigen.

Bergkamen, 1. Aug. (Für die Konfessionsschule.) Donnerstag abend fand bei Wellhausen eine gutbesuchte Versammlung der Anhänger der Konfessionsschule statt, nachdem die Anhänger der weltlichen Schule in mehreren Versammlungen eifrig für diese propagiert hatten. Als Referent sprach Arbeitersekretär Isenrath, Hamm, vom Standpunkte der christlichen Eltern und betonte, daß die christlichen Eltern ihre Kinder niemals in die religionslose Schule schicken würden. Ein Zwang könne der Staat hier nicht ausüben, Elternrecht und Elternpflicht gehe vor Staatsrecht, denn die Familie sei die Keimzelle des Staates. Schule und Elternhaus gehören zusammen, ebenso Kirche und Schule. Die christliche Elternschaft lehne auch die Simultanschule als die Verläuferin der gottlosen Schule ab und sage schärfsten Kampf allen an, die die Entchristlichung der Volksschule wollen. — Lehrer Lindemann, Dortmund, ergänzte diese Ausführungen und zerpflückte die Agitation der Gegner. Der Redner bedauerte, daß der Wortführer der Anhänger der weltlichen Schule, Lehrer Lehnemann, nicht erschienen sei. — In der nachfolgenden Diskussion vertraten die Anhänger der weltlichen Schule, die der Konfessionsschule vorzuziehen sei, ihren Standpunkt. Herr Franz Pohl-Bergkamen, der früher der sozialdemokratischen Partei angehörte, befaßte sich besonders mit der Person des Herrn Lehnemann, dem er Postenjägerei schlimmster Art vorwarf. Seinem Dienstmädchen habe er schon mitgeteilt, welche Kleidung es zu tragen habe, wenn er erst einmal im Kultusministerium in Berlin säße. Früher sei L. der größte Hurrapatriot gewesen und in den ersten Stunden des Kapp-Putsches habe sein Charakter sehr gewankt. Nachdem sich Rektor Hötte-Nordbögge noch mit den gegnerischen Rednern befaßt hatte, sprach Herr Isenrath das Schlußwort, in dem er alle gläubigen katholischen und evangelischen Eltern aufforderte zum Zusammenschluß zur Erhaltung der Konfessionsschule.

Methler, 1. Aug. (Einbruch.) Eine Fensterscheibe an dem nach dem Hofe hin belegenen Saal des Wirts und Bäckermeisters Wilh. Stoltef z hierselbst zertrümmerten nachts Diebe, stiegen ein und entwendeten Wäschestücke nebst einer Anzahl Broten.

Unna, 1. Aug. Niedergebrannt ist in vergangener Nacht die Besitzung des Pferdemetzgers Rothstein von hier. Infolge Lagerung großer Strohmengen in den Scheunen war die Gewalt des Feuers eine außerordentliche. Die Einwohner konnten kaum ihr nacktes Leben retten.

(b) **Unna, 1. Aug. (Liebesdrama.)** Am Donnerstag morgen begab sich der Vollziehungsbeamte R., der sich zurzeit auf Urlaub befindet, nach dem Krankenhaus in Lünen, wo sich die Tochter des hiesigen Wirts R., mit der R. ein Verhältnis angeknüpft hatte, befand. Dort brachte er dem Mädchen einen Schuß in den Kopf bei, der aber nicht tödlich wirkte, da er nur durch die Backen ging. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst. Da der Schuß ebenfalls den gewünschten Erfolg nicht hatte, suchte R. durch Oeffnen einer Pulsader den Tod herbeizuführen, was aber wieder um mißlang. Die beiden Verletzten befinden sich beide im Krankenhaus zu Lünen. R., der an der hiesigen Stadthauptkasse Beträge einzuziehen hatte, soll sich, wie der „Hellw. Anz.“ meldet, durch Veruntreuungen strafbar gemacht haben, über deren Höhe noch nichts Bestimmtes feststeht. Eine eingehende Untersuchung wird Aufklärung in die zum Teil noch dunklen Zusammenhänge der Angelegenheit bringen.

(b) **Massen, 1. August. (Obstdiebstahl.)** Eine ganze Horde junger Burschen drang vor wenigen Abenden in den eingefriedigten Obsthof des Landwirts T. hierselbst und plünderte die Obstbäume. Die dreisten Gesellen wurden erkannt und zur Anzeige gebracht. Auch die übrigen Landwirte klagen sehr, daß sie unter Obstdieben zu leiden haben, die sich nicht scheuen, am hellen Tage in die Bauernhöfe zu kommen und hier das unreife Obst abzuschlagen.

Wickede, 30. Juli. (Kind überfahren.) Das dreijährige Töchterchen Lotte des Bergmanns Heinrich Kunde wurde vor der Wirtschaft Sommer von einem von Dortmund kommenden Straßenbahnwagen überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

(W) **Dortmund, 30. Juli. (Stahlwerk Hösch.)** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Eisen- und Stahlwerks Hösch A.-G. wurde einstimmig eine Kapitalserhöhung von 30 Millionen Mark Stammaktien und 15 Millionen Mark Vorzugsaktien genehmigt. Von den Stammaktien sollen 22,5 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis von 2:1 angeboten werden. Die restlichen 7½ Millionen Mark ebenso wie die 15 Millionen Mark Vorzugsaktien übernimmt der Köln-Neu-Essener Bergwerksverein. Sämtliche neuen Aktien sind ab 1. Juli 1921 dividendenberechtigt. Der Ausgabekurs ist auf 135% festgesetzt für die Stammaktien, für die Vorzugsaktien der Nennwert.

? **Bielefeld, 30. Juli. (Im Alter von 102 Jahren gestorben.)** Die älteste Bürgerin der Stadt Bielefeld, die Zahlmeisterswitwe Henriette Brünnemann, die am 4. Febr. d. Js. ihren 102. Geburtstag feiern konnte, und die bis in ihre letzten Lebenstage hinein niemals ernstlich krank war, hat ihre Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Während des Krieges ließ es sich die alte Dame, als echte Soldatenmutter, nicht nehmen, für ihre Feldgrauen Wollsachen aller Art zu stricken. Und nach dem Kriege übte sie als Hundertjährige noch ihr Wahlrecht aus. Die Verstorbene lebte mit ihrem Manne, dem Zahlmeister Brünnemann, der 81 Jahre alt wurde, in überaus glücklicher Ehe. In früheren Jahren wurde der alten Dame alljährlich von der Bataillonskapelle der 55er ein Ständchen dargebracht. Frau Brünnemann wurde in aufopfernder Liebe von ihrer 68 Jahre alten Tochter gehegt und gepflegt. Eine zweite Tochter im Alter von 71 Jahren lebt in Düsseldorf. Mit einer besonderen Liebe hing Frau Brünnemann an ihrem 72jährigen Sohn, der in Amerika lebt.

** **Essen, 30. Juli. Wegen Verkuppelung deutscher Mädchen an die amerikanischen Besatzungstruppen** in Koblenz hatte sich vor der Essener Ferienstrafkammer der Unternehmer Heinrich Vesper aus Essen zu verantworten. Der Angeklagte hatte zunächst seine Ehefrau nach Koblenz geschickt, wo sie in einem als Absteigequartier bekannten Hotel, in dem die amerikanischen Besatzungstruppen verkehren, wohnte und von einem amerikanischen Korporal mit reichen Geldmitteln ausgehalten wurde. Der Ehemann zwang sie, dauernd ihm die auf diese Weise erworbenen Geldmittel zu seinem Unterhalt nach Essen zu schicken. In einem anderen Falle lockte er am Hauptbahnhof Essen ein junges unbescholtenes Mädchen an sich, brachte es nach Koblenz und verschacherte es an die Besatzungstruppen, bis es sich eines Tages eine schwere Geschlechtskrankheit zuzog und in einer Heilanstalt untergebracht werden mußte. Das durch den Verkehr mit den Amerikanern erhaltene Sündengeld, das 14tägig über 700 Mark betrug, nahm er dem Mädchen ab. In derselben Weise lockte er von Essen ein anderes Mädchen unter verlockenden Vorspiegelungen nach Koblenz. In welchem Umfange der saubere Patron sein Kupplergewerbe betrieben hat, konnte in der Gerichtsverhandlung im einzelnen nicht aufgeklärt werden. Der Angeklagte stand mit den Besatzungstruppen, und nicht zum wenigsten mit der amerikanischen Polizei, in engen freundschaftlichen Beziehungen. Das Gericht verurteilte den gewissenlosen Mädchenhändler zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte erkannte das Urteil an.

! **Düsseldorf, 30. Juli. (Die verschärfte Zensur.)** Der Oberdelegierte des neuen besetzten Gebietes, General Degoutte, hat an den Oberbürgermeister von Düsseldorf einen Erlaß gerichtet; danach müssen, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, sämtliche Zeitungen im Bezirke Düsseldorf vor Veröffentlichung von Abhandlungen oder Nachrichten, die auf Oberschlesien oder auf die oberschlesische Frage Bezug haben, der Vorzensur unterbreitet werden. Aber nicht allein in den militärischen Verwaltungsgebieten, sondern auch im Bereich der Zivilbehörde landskommission wird trotz gegenteiliger Erklärungen nach wie vor die Vorzensur, wie z. B. in verschiedenen Orten Wiesbadens, ausgeübt.

Mörs, 30. Juli. (Wie sie das Verbrüderungsfest feierten!) Am 21. Juli, dem Gründungstage des belgischen Königreiches, feiert die Besatzung der vierten Zone den nationalen Feiertag gleichzeitig auch als Verbrüderungsfest mit der französischen Nation. Wie es dabei zuging, darüber wird uns aus Mörs folgendes berichtet: Als die Feststimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam es zu verschiedenen Ausschreitungen. Ein 81jähriger Mann, der vor seiner Ladentür stand, wurde gehorfeigt und in sein Lokal hineingeworfen. Gymnasiasten wurden die Mützen vom Kopfe geschlagen. In einem Kaffee wurden furchtbare Verwüstungen angerichtet. Zwei Schutzleute wurden, nachdem ihnen das Seitengewehr abgenommen und zerbrochen war, jämmerlich verprügelt. Ruhigen Spaziergängern wurden die Kopfbedeckungen heruntergeschlagen, und wenn sie sich beschwerten, wurden sie obendrein mißhandelt. Nach diesen Tatsachen kann man sich sehr gut vorstellen, welcher hohe moralische Zug der Feierstimmung dieser beiden „Sieger“-Nationen innewohnt. Ein Glück für die drangsalierte deutsche Bevölkerung ist es, daß nicht jeder Tag ein nationaler Feiertag mit Verbrüderung ist. Die deutsche Regierung wird nicht verfehlen, das Ihre zum Schutze der Bevölkerung zu tun.

Neuß, 30. Juli. (Eine bestialische Tat marokkanischer Soldaten.) Als am 18. Juni ein Hilfsarbeiter eine Wirtschaft in Neuß verließ, wurde er von 3 marokkanischen Soldaten angesprochen, die ihm Schokolade anboten und sich mit ihm anzubiedern versuchten. Als die Schwarzen merkten, daß der Hilfsarbeiter auf nichts eingehen wollte, schlugen sie auf ihn ein und schleppten ihn in ihr Lager. Hier bearbeiteten sie ihn mit Fäusten und mißhandelten ihn in der rohesten Weise. Einer von ihnen blieb als Posten vor der Tür stehen. Sie warfen den Arbeiter aufs Bett, rissen ihm die Kleider vom Leibe und mißbrauchten ihn in bestialischer und unnatürlichster Weise. Außer anderen Verletzungen erlitt der Arbeiter eine schwere Augenverletzung, sodaß er noch heute in ärztlicher Behandlung ist. Durch diesen Fall wird erneut bewiesen, wie wenig die farbigen Franzosen geeignet sind, als Besatzungstruppen im zivilisierten Europa verwendet zu werden.

(TU) **Köln, 30. Juli. (Die Beisetzung Trimborns.)** Das Leichenbegängnis Trimborns fand gestern in Unkel unter zahlreicher Anteilnahme von Abgeordneten, hauptsächlich der Zentrumspartei, statt. Am Grabe sprach der Ehrenvorstand der deutschen Zentrumspartei, Herold, und Dr. Bell im Auftrage des Reichspräsidiums.

? **Geilenkirchen, 30. Juli. (Fahrlässige Tötung durch falsche Medizin.)** Der Apotheker R. hatte seinerzeit durch Verwechslung eines vom Arzt verschriebenen Heilmittels den Tod zweier 11jähriger Kinder im benachbarten Hillrath verschuldet, welche infolge Vergiftung starben, und mußte sich daher nunmehr vor der Strafkammer in Aachen verantworten. Der schon betagte Angeklagte gab sein Verschulden unumwunden zu. Das Unglück war auf Ueberarbeitung zurückzuführen. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 2 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen. Es wurde Strafaufschub bewilligt.

** **Mannheim, 29. Juli. Infolge der fortgesetzten Kohlendiebstähle** im Rheinauhafen, insbesondere an der Altriperfähre, wo der Umschlag der für Italien bestimmten Kohlen erfolgt, droht die italienische Abnahmekommission neuerdings, durch Ententemilitär den Transport der Züge zu überwachen. Daraufhin ist deutscherseits die Ueberwachung in den gefährdeten Gebieten wesentlich verstärkt und die Polizei angewiesen worden, mit aller Schärfe gegen die Kohlendiebstähle vorzugehen. Die Bevölkerung ist auf die Folgen weiterer Kohlendiebstähle im Hafen aufmerksam gemacht worden.

Reparation u. Sozialisierung.

Mit der Frage der Ausdehnung der Mittel für Reparationsleistungen beschäftigte sich jetzt auch die Sozialisierungskommission. Sie hat hierzu eine Umfrage veranstaltet. Zwar hat die Vollversammlung der Sozialisierungskommission ihre Stellung zu dem Ergebnis davon noch nicht festgelegt. Indessen haben die Mitglieder Baltrusch, Adolf Braun, Adolf Cohen, Feiler, Hartmann, Dr. Hilferding, Kaufmann Kautsky, Prof. Dr. Lederer, Prof. Dr. Lindemann, Erster Bürgermeister Dr. Luppe, Steger, Prof. Dr. Alfred Weber, Werner, Reichsminister a. D. Wissel in einer Erklärung folgende Grundsätze aufgestellt:

„Die unterzeichneten Mitglieder der Kommission erklären vorläufig, daß ihnen als Voraussetzung dieser wirksamen Reparationspolitik die Beachtung folgender Grundsätze geboten erscheint:

1. Die Reparation ist nur denkbar im Rahmen einer wirtschaftlichen Politik, die eine Steigerung und Rationierung der Produktion bezweckt.

2. In diesen Rahmen muß sich auch die Aufbringung der Mittel einfügen, welche zur Vermeidung weiterer Geldentwertung durch Aufnahme schwebender Schulden unter Umständen die Herstellung des Gleichgewichtes im Reichshaushalt erreichen muß.

3. Da die Erträge der Volkswirtschaft an den Stellen, wo sie privat einkommen werden,

Das Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge w. Mitesser, Finnen, Pickel, usw. zu vertreib., best. in tägl. Waschungen m. d. echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

...ne, hat an ...eldorf einen ...die „Frankf. ...im Bezirke ...von Abhand- ...Oberschlesien ...Bezug haben, ...Aber nicht ...altungsgebie- ...r Zivilrhein- ...teiliger Er- ...rzenfur, wie ...badens, aus- ...s Verbrüde- ...dem Grün- ...ches, feiert ...n nationalen ...brüderungs- ...Wie es ...is Mörs fol- ...mung ihren ...zu verschie- ...riger Mann, ...urde gehor- ...rsen. Gym- ...n Kopfe ge- ...n furchtbare ...Schutzleute ...ngewehr ab- ...mmerlich ver- ...wurden die ...und wenn ...ndrein miß- ...nn man sich ...rallsche Zug ...„Sieger"-Na- ...die drangsa- ..., daß nicht ...g mit Ver- ...erung wird ...itze der Be- ...alische Tat ...t 18. Juni ...Neuß ver- ...n Soldaten ...nboten und ...n. Als die ...rbeiter auf ...e auf ihn ...ager. Hier ...nd mißhan- ...Exner von ...Tür stehen. ...Bett, rissen ...ißbrauchten ...ster Weise. ...t der Ar- ..., sodaß er ...ist. Durch ...wie wenig ...d, als Be- ...ropa ver- ...Beisetzung ...Trimborns ...her Anzeil- ...ch der Zei- ...der Ehren- ...tel, Herold, ...präsidiums. ...Fahrlässige ...Apotheker ...ung eines ...den Tod ...arten Hill- ...iftung star- ...r vor der ...ten. Der ...Verschulden ...auf Ueber- ...Urteil der ...Gefängnis ...Fällen. Es ...der fort- ...einhafen, ...o der Um- ...Kohlen er- ...kommission ...tär den ...Daraufhin ...den gefähr- ...die Polizei ...gegen die ...Bevölkerung ...bstähle im

...ierung.

...der Mittel ...sich jetzt ...Sie hat ...ar hat die ...kommission ...noch nicht ...Mitglieder ...en, Feiler, ...Kautsky, ...indemann, ...ger, Prof. ...nister a. ...de Grund- ...der Kom- ...als Vor- ...ionspolitik ...eboten er- ...kbar im ...die eine ...Produktion ...auch die ...welche zur ...ng durch ...ter Um- ...wichtes im ...tschaft an ...n werden,

...ser, Linnen, ...n. d. echten ...-Seife ...erhältlich.

...Sie sind stark belastet sind und dadurch die Gefahr der Hinterziehung erzeugt wird, erachten die Unterzeichneten allein den Uebergang zur Besteuerung an der Quelle für möglich. Sie halten die unmittelbare Anteilnahme des Reiches an den Erträgnissen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken für geboten: a) als beste Erfassung der Steuer an der Quelle, b) als Anteil der Allgemeinheit an der Preissteigerung, die infolge der Angleichung an die Weltmarktspreise eintritt.

4. Diese Art der Aufbringung kann das Reich in den Besitz von Substanzwerten setzen, welche geeignet sind a) bei eintretender zwingender Notwendigkeit durch Beleihung oder Veräußerung von Vermögenswerten die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, b) gleichzeitig den mit der Ueberfremdung verbundenen Gefahren zu begegnen, indem durch planmäßige Regulierung ein regelloser Ausverkauf des Volksvermögens hintangehalten wird.

Die Unterzeichneten betonen, daß eine solche Veräußerung der Substanzwerte nur zur Erfüllung der auswärtigen Zahlungsverpflichtungen in Betracht kommen darf, soweit dies in der Uebergangszeit anders nicht möglich sein sollte, keinesfalls aber der Herstellung des Gleichgewichts im inneren Haushalt."

Ansprüche von Kriegsbeschädigten auf Rente.

Ein Revisionssenat des Reichsversicherungsamts, in welchem bei der Bedeutung der Frage der Präsident der Behörde selbst den Vorsitz führte, hat kürzlich eine für Kriegsbeschädigte weittragende Entscheidung getroffen. Kann bei schweren Verletzungen (Verlust oder dauernder Gebrauchsunfähigkeit eines Armes oder Beines) und bei einem hierdurch bedingten völlig gleichbleibenden objektiven Befund eine Invalidenrente entzogen werden mit der Begründung, daß eine diese Maßnahme rechtfertigende wesentliche Aenderung der Verhältnisse durch sogenannte Gewöhnung an den krankhaften Zustand eingetreten sei? Dies hat das Reichsversicherungsamt im Anschluß an seine frühere Rechtsprechung nicht grundsätzlich verneint. Zwar könne, so führte es aus, nicht von einer Gewöhnung im eigentlichen Sinne die Rede sein, da der Verlust eines Armes oder Beines nicht zu ersetzen sei. Wohl aber mache sich nach ärztlicher Erfahrung und der Beobachtung des täglichen Lebens infolge der starken Anpassungsfähigkeit des menschlichen Körpers und seiner einzelnen Teile an veränderte Zustände durch Uebung bei der Arbeit und den Verrichtungen des Alltags allmählich eine Anpassung der gesunden Glieder in dem Sinne geltend, daß sie es lernten, für das gebrauchsunfähig gewordene oder verlorene Glied bis zu einem gewissen Grade einzutreten und seine Tätigkeit mitzuübernehmen. Auch könne dem Verletzten das Fehlen eines Gliedes dadurch weniger empfindlich werden, daß er sich einem andern Berufe zuwende, in dem er seiner Hilfe weniger bedürfe oder daß er den Gebrauch eines künstlichen Gliedes erlerne, das ihm mancherlei Arbeit ermögliche. Endlich könne eine Aenderung in den Verhältnissen ohne Aenderung des objektiven Befundes insofern eingetreten sein, als der Verletzte sich neue Fertigkeiten angeeignet habe, die ihn zur Arbeit wieder befähigen. Das Reichsversicherungsamt hat aber davor gewarnt, bei Anwendung des Begriffs der Gewöhnung schablonenhaft zu verfahren und eine Veränderung der Verhältnisse ohne weiteres nach Ablauf einer bestimmten Zeit anzunehmen. Zu beachten sei, daß selbst, wenn bei den hier in Betracht kommenden schweren Verletzungen der höchste Grad der Anpassung erreicht sei, der Verletzte dauernd in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt und von der Grenze der Invalidität nicht weit entfernt bleibe. Deshalb müsse eine Veränderung der Verhältnisse überzeugend nachgewiesen werden, wobei es einer besonders sorgfältigen Prüfung aller Umstände des einzelnen Falles bedürfe. Das wertvollste Hilfsmittel zu dieser Beweisführung sei die tatsächliche Arbeitsleistung des Verletzten und der Nachweis eines die Mindestverdienstgrenze überschreitenden Arbeitslohns. Hierbei dürfe aber nicht eine besonders günstige Arbeitsgelegenheit, sondern nur der allgemeine Arbeitsmarkt in Betracht gezogen werden. Auszuscheiden seien die Fälle, wo Wohlwollen oder Mitleid für die Lohnhöhe mitbestimmend gewesen sei oder wo die zum Beweise der eingetretenen Anpassung herangezogene gelohnte Tätigkeit nicht die Gewähr einer gewissen Dauer in sich trage, damit nicht die Benutzung einer nur vorübergehenden Arbeitsgelegenheit, die durchaus in der Absicht des Gesetzgebers liege, dem Rentenempfänger durch die drohende Rentenentziehung gefährlich werde.

Von der C. G. Schillings-Stiftung

von Dr. H. Wefelscheid.

Der Gedanke, aussterbende Tiere in Film und Lichtbild festzuhalten und der Nachwelt zu überliefern, ist noch nicht sehr alt. Aber der vor einigen Monaten verstorbene Forscher und Schriftsteller C. G. Schillings hat es durch seine wundervollen afrikanischen Bücher und vor allem durch die Kraft seiner Persönlichkeit verstanden, ihn in weiten Kreisen bekannt und beliebt zu machen. Schillings ist zu früh gestorben, denn er hatte noch große Pläne, die besonders der Natur unseres deutschen Vaterlandes zugute kommen sollten. Seine Freunde nun haben nach seinem Tode die C. G. Schillings-Stiftung zustande gebracht mit der Bestimmung, daß die aussterbenden Tiere unserer Heimat mit besten wissenschaftlichen Methoden in guten Lichtbildern und Filmen aufgenommen und überall in Massen-Vorführungen dem deutschen Volke bekannt gemacht werden sollen. Die erste Bilder-Reihe ist vor kurzem erschienen unter dem Titel: „Von deutschen Tieren". Sie wurde in der Zeit vom 21. bis 28. Juli in Essen etwa zwölftausend Schulkindern vorgeführt. Das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht, Zweigstelle Essen, hat am 21. Juli den Eltern und Lehrern an einem besonderen Naturschutz-Abend Gelegenheit gegeben, den Film zu sehen. Herr Ingenieur Herrmann Hähnle aus Stuttgart, der Geschäftsführer des Bundes für Vogelschutz, der den Nachlaß von Schillings verwaltet, war erschienen, um Erläuterungen zu den Bildern zu geben, die größtenteils von ihm selbst aufgenommen sind. Er zeigte u. a. ein recht vollständiges Laufbild (Brutgeschäft, Aufzucht der Jungen) von der schönen großen Lachseeschwalbe, die nach letzten Nachrichten aus diesem Jahre noch mit 12 Paaren in Deutschland brütet und sonst in Europa ausgestorben ist. Viel Freude erregten die Bilder unserer ostpreußischen Elche und der merkwürdigen Kraniche. Dagegen wurden doch wohl viel wehmütige Empfindungen wach, als bei einer ziemlich neuen Aufnahme (1920) von einem Steinadler am Horst gesagt werden mußte, daß es sich hier wohl um das letzte deutsche Stück dieser königlichen Vogelart handele. Es ist beabsichtigt, den Film im Oktober oder November dieses Jahres nochmals in Essen und anderen Städten des Industrie-Gebietes zu zeigen und ihn dann auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, als diesmal möglich war. Wahrscheinlich wird dann auch der zweite Film der C. G. Schillings-Stiftung vorgeführt werden können, der den Titel „Von deutschen Mooren" trägt. In diese zweite Bilder-Reihe sind auch die letzten und einzigen Laufbilder vom Wisent in den Wäldern von Bialowies eingefügt. Dieses früher auch in Deutschland verbreitete Großwild müssen wir nun leider den ausgestorbenen Tieren unserer Erde zurechnen und Schillings hat wohl nicht geahnt, als er an seine Pläne heranging, daß in diesem Falle der Film so schnell zur wirklichen Natur-Urkunde werden würde. Möchten doch die von Schillings angeregten Veranstaltungen bewirken, daß auch auf die gesamte Zunft der Laien-Jäger etwas mehr vom Geiste dieses vornehmen Jägersmannes übergeht. Körperschaften oder Personen, die im Herbst dieses Jahres eine Vorführung der oben erwähnten Bilderreihen irgendwo im Industriegebiet bewirken möchten, wollen sich mit der Bitte um Auskunft wenden an das Komitee für Naturdenkmalpflege im Ruhrkohlenbezirk, Essen, Baumstr. 14. Die weiteren Bilderreihen der Schillings-Stiftung sollen in Abständen von etwa einem Vierteljahr folgen.

Die Regierung an die Oberschlesier.

(Amtlich.) Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat die Reichsregierung im Verein mit der preußischen Staatsregierung beschlossen, in enger Fühlungnahme mit der Bevölkerung Oberschlesiens dahin zu wirken, daß die Bewohner des Landes sich auch weiterhin größte Zurückhaltung auferlegen und zu ihrem Teil dazu beitragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Es gilt der Welt ein Beispiel zu geben, wie ein Volk durch seine Selbstbeherrschung der sachlichen Lösung einer Frage von so großer Tragweite die Wege ebnet. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Oberschlesier, sondern an das ganze deutsche Volk und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, ruhiges Blut bewahrt und sich der hohen Verantwortung bewußt bleibt, die uns der Augenblick auferlegt. Jede unbesonnene Haltung würde die von uns beanspruchte sachliche und gerechte Lösung der Frage erschweren.

Italienisch-französische Zusammenstöße in Oberschlesien.

(TU) Auf der Bahnstation Kandrzin wird die Zugkontrolle von einem italienischen Kommando ausgeführt, das auch gestern diesen Dienst versah. Auf einem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge befanden sich 7 französische Soldaten. Einer der Franzosen, schien keinen Gefallen an der Zugkontrolle durch Italiener zu haben, er entsicherte plötzlich sein Gewehr und gab einen Schuß ab. Der Franzose wurde, um größeres Unheil zu verhüten, durch die Italiener in Schutzhaft genommen. Er versuchte zu entfliehen, konnte aber wieder eingeholt werden.

Das Breslauer „Achtuhrabendblatt" meldet aus Oppeln, daß französische Offiziere ein Mädchen in Oppeln belästigten. Italienische Offiziere, die vorüberkamen, stellten die französischen Offiziere zur Rede, wobei es zu einer Schlägerei und Schießerei kam. Zu Zusammenstößen zwischen französischen und italienischen Mannschaften kam es ferner vor der Kaserne, wobei Handgranaten verwendet wurden.

Weitere in Frankreich widerrechtlich zurückgehaltene Kriegsgefangene.

Zu der in einem Berliner Blatte gebrachten Nachricht, daß außer den Gefangenen in Avignon weitere deutsche Kriegsgefangene zur Verbüßung von Strafen in irgend einem Geheimlager Frankreichs zurückgehalten würden, wird der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgeteilt: Nach Artikel 219 des Versailler Friedensvertrages ist die französische Regierung berechtigt, diejenigen Kriegsgefangenen, die wegen anderer als Disziplinarvergehen bestraft worden sind, zur Verbüßung ihrer Strafe zurückbehalten. Entsprechend Artikel 34 der Berner Vereinbarungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über Kriegsgefangene und über Zivilpersonen vom 26. April 1918 wurden 327 solcher Kriegsgefangener im Sonderlager Avignon zusammengezogen. Die Liste dieser Leute wurde mit einer Note der französischen Regierung am 1. Oktober 1920 der deutschen Friedensdelegation in Paris übergeben. Dieser Note zufolge sollten sich außer den in der Liste genannten Kriegsgefangenen sowie weiteren 4 namentlich angeführten Leuten damals keine anderen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich befinden. Es stellte sich aber bald heraus, daß noch eine Reihe von Kriegsgefangenen, die nachweislich sich in Gefangenschaft in Frankreich befunden hatten und nicht heimgekehrt waren, nicht in der Liste enthalten waren. Eine Nachweisung solcher Kriegsgefangenen, zunächst 200 Namen enthaltend, wurde der französischen Regierung im Oktober 1920 mit dem Ersuchen um Feststellung des Verbleibens dieser Vermißten übergeben. Auf dieses Ersuchen hat die französische Regierung bisher nicht geantwortet.

Das „Seetreffen" bei Murmansk.

(W) „Aftenposten" erfährt aus Kirkenes: An dem „Treffen" bei Murmansk haben außer der Küstenflottille auch russische Wachtschiffe teilgenommen. Man glaubt, die Russen seien der Ansicht gewesen, es handelte sich bei den deutschen Schiffen um Fischdampfer, die die Absicht gehabt hätten, auf russischem Gebiet zu fischen. Die Schüsse wurden in Murmansk gehört, wo sofort der Belagerungszustand (!) erklärt wurde. Die deutschen Minenschiffe, die zuerst die Absicht hatten, Murmansk anzulaufen, gingen nun in See, nachdem sie die russischen Schiffe auf die Stadt zu gejagt und die Artilleristen von ihren Kanonen vertrieben hatten.

Den Bolschewisten wird Angst.

(TU) Zu der Nachricht, daß einige Führer der russischen Sozialrevolutionäre von Prag abgereist sind und sich an der russischen Grenze aufhalten, wo sie den Fall des bolschewistischen Regimes abwarten wollen, wird weiter gemeldet, daß verläßlichen Informationen aus den Kreisen der Sozialisten zufolge, die Bolschewisten die Sozialrevolutionäre aufgefordert haben, ein Komitee zu bilden, das in dem Falle, daß sich die bolschewistische Position in Rußland als unhaltbar erweist, die Regierung übernehmen könnte. Die bolschewistischen Führer beteuern, daß sie das Land nicht im Zustand vollkommener Anarchie lassen wollen und daß sie deshalb schon jetzt, nach einem Nachfolger umschauen wollten, wofür die Sozialrevolutionäre und Menschewisten in erster Reihe in Betracht kämen.

Die Beobachtung des Waffenstillstandes.

Von der englischen Regierung ist offiziell bekannt gemacht worden, daß die Frist des Waffenstillstandes von dem irischen Volk und seiner Armee gewissenhaft beobachtet worden ist. Einige englische Zeitungen, die gewöhnt sind, von der irischen Nation nur als von Verbrechern und von ihrer Armee als von einer Mörderbande zu sprechen, drücken ihr Erstaunen aus, daß der Waffenstillstand in dieser Weise innegehalten worden ist. Noch heute wollen sie die Tatsache ignorieren, daß in Irland eine republikanische Regierung existiert, die das Vertrauen des Volkes besitzt, und eine irische Armee, die durchweg nach den Gesetzen menschlicher Kriegsführung gekämpft hat. Als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, erinnert Präsident De Valera in einem Aufruf seine Volksgenossen daran, daß „während der Zeit des Waffenstillstandes jeder Bürger und Soldat sich als Hüter der nationalen Ehre zu betrachten hätte", und daß „ihre Disziplin in überzeugender Weise dartun müsse, daß wir als eine organisierte Organisation kämpfen". Sein Aufruf erfüllte seinen Zweck durchaus und stellte die strikte und ehrenhafte Beobachtung des Waffenstillstandes sicher, soweit die irische Nation und Armee in Frage kommt. Ein schlagendes Beispiel von Disziplin wurde am Morgen des 11. Juli in Annacarty in der Grafschaft Tipperary (der Waffenstillstand begann um 12 Uhr mittags) gegeben: Die irischen Truppen waren beim Angriff auf eine Kaserne; sie hatten Verstärkungen erhalten und waren drauf und dran den Platz zu nehmen, als die Stunde des Waffenstillstandes herankam; ein paar Minuten vor 12 Uhr, kurz vor dem Siege, erfolgte das Kommando „Feuer einstellen", und die irischen Streitkräfte zogen sich zurück. — Dieses Verhalten stand im strikten Gegensatz zu dem der Alliierten im Kriege gegen Deutschland: Fünf Minuten vor Beginn des Waffenstillstandes eröffneten sie ein schweres und unerwartetes Artilleriefeuer gegen die deutschen Linien, um noch in letzter Minute soviel Feinde als möglich zu töten. Auf Seiten der Engländer ist das Verhalten ein anderes gewesen. Messen und Märkte wurden durch Militär verhindert, und es werden viele Fälle krasser Provokation berichtet. So rissen in Konstown Soldaten die irische Flagge nieder und in Cavan feuerten die Truppen darauf. Gegen die Presse wird der Krieg ebenfalls fortgesetzt.

Eigenartige Protestkundgebung gegen die Preisnepperei.

(TU) Zu einem Skandal kam es gestern im großen Restaurant auf der Swinemünder Seebrücke. Es scheint sich um einen Racheakt der Gäste zu handeln, die über die ausnehmend hohen Preise schon lange aufgebracht waren. Der Riesensaal des genannten Restaurants war überfüllt, als es bei Beginn des Kabaretts aus Anlaß der hohen Preise zu erregten Szenen zwischen Kellnern und Gästen kam. Zurufe flogen von allen Seiten hin und her, darunter plötzlich der Ruf: „Feuer!" Darauf brach eine Panik aus. Alles strömte den Ausgängen zu, wo sich die Menschenmenge staute. Natürlich dachte niemand daran, seine Zeche zu bezahlen. Der Wirt und die Kellner dürften einen in viele Tausende gehenden Schaden erlitten haben. Wie man hört, soll der Krawall von einer Gruppe von Gästen veranstaltet worden sein zum Protest gegen die bisherige Preisnepperei.

Unwetter-Nachrichten.

Ein Unwetter, das sich über Stade entlud, setzte mit einem orkanartigen Sturm ein, dem ein außerordentlich kräftiger Regen folgte. Der Sturm hat aber auf der Unterelbe zwei Menschenleben vernichtet. Gegenüber dem Schwinge-Hafen Brunshausen kenterte auf der holsteinischen Seite des Stromes ein mit drei Personen besetztes Segelboot, worunter sich ein Brautpaar aus Blankenese befand. Während der dritte Insasse durch einen Bagger, der in der Nähe des Unfallortes liegt, gerettet werden konnte, ist das Brautpaar in den aufgeregten Fluten ertrunken.

In verschiedenen Teilen Pommerns sind durch Gewitterstörungen schwere Schäden angerichtet worden. Durch Blitzschlag und Feuer sind eine Reihe von Gebäuden vernichtet. In der Waltersdorfer Bucht kenterte ein Boot, wobei 3 Personen ertranken.

Weitere Nachrichten.

— **Die Hausangestelltensteuer** wird in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." folgender Kritik unterzogen: Was denkt man sich eigentlich dabei, daß man jetzt auch die Hausangestellten besteuern will? Nun wissen wir doch endlich, wozu wir gehören: auf Hunde und auf Hausangestellte kann man Steuern legen. Wie ist es überhaupt vorstellbar, daß man dazu kommt, Menschen zu besteuern? Und was bezweckt man damit? Soll das soziale Elend noch größer werden? In diesen Notzeiten schränkt sich jeder Haushalt in der Beschäftigung von Personal ohnehin auf das äußerste ein. Ein Haushalt, der heute noch mehrere Hausangestellte zählt, der hat sie auch nötig. Wundern muß ich mich nur, wo eigentlich die Hausangestellten und die Herrschaften mit Protesten bleiben. Wenn man ruhig dasitzt und sich stillschweigend alles gefallen läßt, so fordert man ja nur dazu heraus, daß einem immer neue Lasten auferlegt werden. Hausangestellte und Herrschaften sollten hier Hand in Hand gehen.

— **Das Schicksal eines Liebesgabenpakets.** Ein junger Kaufmann, der unter den heutigen Verhältnissen auch nicht gerade auf Rosen gebettet ist, soll von seinem Oheim in Mexiko ein Liebesgabenpaket mit Zigarren, Zigaretten und Rauchtabak erhalten. Solche Liebesgabenpakete waren bekanntlich früher zollfrei. Das Paket geht aus Mexiko am 12. April ab und trifft erst am 12. Juli in Berlin ein. Der Kaufmann wird vor die Zollbehörden geladen und ihm eröffnet, daß ein verzollbares Paket für ihn angekommen sei. Der junge Mann weist durch einen Brief nach, daß es sich um ein Liebesgabenpaket seines Oheims handelt. Der Beamte macht ihn nun darauf aufmerksam, daß die Vergünstigung der zollfreien Einfuhr von Liebesgabenpaketen am 1. Juli aufgehoben sei, und daß er nunmehr für das Paket 2000 Mark Zoll zu entrichten habe. Die wenigsten Liebesgabenempfänger dürften in der Lage sein, derartig hohe Zollgebühren zu bezahlen, wenn rechtzeitig abgeschickte Pakete nach dem 1. Juli ankommen. Ueberraschend war aber die Auskunft, die der Empfänger erhielt auf die Frage, was nun mit dem Paket geschehe, wenn er die Annahme verweigere. Man erklärte ihm lakonisch, daß das Paket entweder an den Absender zurückgesandt oder daß man den Inhalt verbrennen würde. Wir sind in Deutschland offenbar so reich, daß wir uns das leisten können. Wenn wirklich an der zopfigen Verfügung festgehalten werden muß, dann ist nicht einzusehen, warum der Inhalt solcher Pakete verbrannt wird. Haben wir keine Krankenhäuser, keine Armen, keine Wohltätigkeitsanstalten, denen mit solchen Liebesgaben gedient werden könnte?

— **Ein Schadenfeuer an Bord des Dampfers „Mauretania".** An Bord des großen Dampfers „Mauretania" der Cunard-Linie ist ein Brand ausgebrochen, der erst nach 12-stündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Es wird 6 bis 10 Monate dauern, bis das Schiff wieder instand gesetzt ist. Den Schaden schätzt man vorläufig auf 50 000 Pfund Sterling.

— **Die Opfer der Sprengstoffexplosion in Kriewald.** Aus den Trümmern der durch eine Explosion zerstörten Sprengstoffabrik Kriewald bei Rybnik sind bisher 18 Tote geborgen worden. Man nimmt an, daß noch weitere Leichen unter den Trümmern liegen. Die Gesamtzahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Der Sachschaden ist außerordentlich beträchtlich.

— **Ein Schwimmer erstickt.** Einen schrecklichen Tod fand der durch seine Erfolge bei der letzten Glogauer Sportwoche bekanntgewordene, aus Breslau stammende Schwimmer Bormann. Bei einem Kopfsprung in die Oder blieb er mit dem Kopfe im Schlamm stecken. Da er nicht wieder an der Wasseroberfläche erschien, wurde der Grund nach dem Unglücklichen abgesucht. Ueber drei Minuten dauerte seine Befreiung. Eine Hilfe war nicht mehr möglich. Bormann war erstickt.

Kleine Nachrichten.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den neuen Steuervorlagen, die mindestens noch zwei Tage in Anspruch nehmen dürften. Ueber die neue Vorlage wird endgültig der Oeffentlichkeit nach Abschluß der Beratungen Mitteilung gemacht werden.

Der unabhängige Antrag auf Auflösung des thüringischen Landtages wurde abgelehnt. Darauf wurde ein Antrag der Rechten auf Weiterberatung und Verabschiedung des Beamtenbesoldungsgesetzes angenommen. Entscheidend für die Annahme war die Haltung der Demokraten, die für den Antrag stimmten und somit der bisherigen Koalition den Rücken kehrten.

Die Aufhebung aller Freifahrtvergünstigungen für Eisenbahnbeamte und -Angestellte ist in Aussicht genommen, da sich die Vergünstigung nicht mehr aufrecht erhalten lasse, zumal die Beamten der andern Ressorts, z. B. der Post usw., auch keine Sonderrechte genießen.

Auf der Versammlung des Verbandes Pfälzischer Industrieller wurde eine Entschließung angenommen dahingehend, daß der vollständige Zusammenbruch der pfälzischen Industrie durch die Sanktionen herbeigeführt werde.

Gestern sind in den Städten der Rheinebene Temperaturen bis zu 38 Grad im Schatten festgestellt worden. Selbst in den höchsten Schwarzwaldorten stieg die Temperatur auf 30 Grad.

In Stuttgart herrscht eine Wassernot, wie man sie noch nicht erlebt hat. Ganze Stadtteile sind ohne Wasser.

Wie verlautet, machte das Komitee der Sinnfeiner entscheidende Beschlüsse, die den Verlauf der Verhandlungen fördern werden. Man glaubt, daß die Sinnfeiner die Grundlage zu einer neuen Konferenz aufgestellt haben.

Die luxemburgische Regierung wird der Kammer vorschlagen, die jetzigen Freiwilligenkorps durch ein Heer zu ersetzen, das 6000 Mann stark sein soll.

Sport.

Hamen 1. Aug. Der Sportverein hält heute abend 8 Uhr eine Besprechung über Instandhaltung des Tennisplatzes und über die evtl. Aufstellung eines Spielplanes bei Wwe. Klosterkötter ab. Alle Damen und Herren, die spielen oder zu spielen beabsichtigen, werden gebeten, zu erscheinen.

Das Leben des Babys hängt an einem Faden, wenn die Verdauung gestört ist. Geben Sie Ihrem Kinde deshalb beizeiten Nestle's Kindermehl. Sie ersparen sich vielleicht bittere Vorwürfe in der Zukunft. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes versendet gratis und franko „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57, 2290



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Heute abend 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Pentinghaus

Anna geb. Schwalinski

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Kamen, den 29. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhaus in Kurl aus nach Methler statt. 3367

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Apotheker

Eugen Wortmann

im beinahe vollendeten 65. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Helene Wortmann, geb. Moellenhoff
Ernst Geibel
Ernst Eugen und Hans Geibel.

Wiesbaden, Alexandrastr. 15 und Göttingen, den 27. Juli 1921. p3354

Die Süddeutsche Sport - Vereinigung

Hemsoth & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. Main

nimmt noch täglich Einzahlungen in Höhe von Mark 100.— bis 10 000.— entgegen u. zahlt dafür, vom Tage der Einzahlung an gerechnet, **2 Monate später,** den **doppelten Betrag,** abzüglich 5% Spesen zurück. Zahlungen nimmt entgegen:

Alfred Hemsoth, Dortmund, Mallinkrodtstr. 333 I. Etg.

woselbst Prospekte zu haben sind u. Auskunft erteilt wird.

Noch einige Vertreter gesucht. Meldungen an Herrn Alfred Hemsoth erbeten. 3365

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260000000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung (4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. 1946

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Schreib- und Kopiertinte

Stempelfarbe

in allen Farben.

Stempelkissen

vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststrasse 10.

Drainröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 3344

Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W., Tel. 22.

Brieftasche
mit Inhalt
gefunden.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 3371

Sportverein Kamen von 1913 e. V.

Am Montag, den 1. August, abends 8 Uhr: Besprechung bei Klosterkötter über Aufstellung eines Tennisspielplanes. Damen und Herren, die spielen, oder zu spielen beabsichtigen, sind freundlichst eingeladen.

Am Mittwoch, den 3. Aug., abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. 3363

Der Vorstand.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terralbe's Hellseife.** Erfolg überraschend. — Stück M. 6.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufsstelle: 3283

Löwendrog. Klinkmann.

Mitesser

Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Klavierstimmen.

Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.

Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.

Achtung!

Ein 3346

Fahrrad

mit Zubehör billig zu verkaufen.

Näheres in d. Gesch. der Kamener Zeitung.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Mädchen

von 14—16 Jahren, für leichte Hausarbeit, zum 1. August gesucht.

Näheres bei 3362

Frau Obst,
Bergkamen.
Sedanstraße 74.

Siegellack

in guter Qualität

:: empfiehlt ::

Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Billiges Angebot!

3368

Schlafdecken	grau mit weißem Streifen, beste Ware	Stück	29.00
Strohsack	prima Jute, beste Friedensware . . .	Stück	29.80
Grubenkittel	braun Biber, besonders schwere Qualität	Stück	16.00
Grubenhemd	braun Biber, vollweit und lang	Stück	29.50
Sporthemd	prima Flanell mit Schillerkragen und Manschetten	Stück	39.50
Sportoberhemd	in vielen Farben mit Kragen und weichen Manschetten . . .	Stück	89.00
Einsatzhemd	in allen Weiten, prima Macco	Stück	45.00
Damenstrümpfe	unsere bekannte Ware . . .	Paar	6.75

Sander

Bahnhofstr. 7. Kamen Bahnhofstr. 7.

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Ochs

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Institut für Licht- und Röntgenbehandlung.

Sprechstunden: 9—12 und 3—6 Uhr außer Samstags nachm. und Sonntags.

(Hamm Westf.),
Mittelstr. 4a, Ecke Friedrichstr. Fernspr. 886. 3202

Mandolinen

Gitarren, Lauten, Violinen, Trag- u. Zierbänder, Taschen Saiten u. sämtl. Zubehör billigst'

A. Galiard, Weststr. 76.

Zurück

Fr. Brinkmann,

Homöopath (Pastor Felke-Heilweise),

Unna, Bahnhofstr. 49. 3357

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
Kukirol
Sch. M. 3.—, In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Empfehle:

pr. Käse, Holländer Art . . .	Pfund	11.50
pr. Corned beef, schnittfest .	Pfund	7.25
pr. Schinken, geräuchert . .	Pfund	13.75
im Anschnitt .	Pfund	14.50
pr. Pflaumen, zuckersüss . .	Pfund	5.50
pr. Schmalz, Holländer Art .	Pfund	9.50
pr. poln. Mettwurst	Pfund	10.00
pr. Rangoon-Reis	Pfund	3.50
pr. Rohkaffee	Pfund	17.50

Besen und Bürsten in allen Preislagen.

Rudolf Saarbeck

Rottstrasse 7. 3366 Rottstrasse 7.



Gute Bücher:

J. C. Heer: „An heiligen Wassern", — „Der Wetterwart".
W. Bloem: „Gottesferne", — „Der kranke Fuchs".
R. Herzog: „Die Buben der Frau Opterberg", — „Hanseaten", — „Die Abenteurer".
P. Keller: „Ferien vom Ich", — „Die Heimat".
D. Speckmann: „Aus meiner Seeliste", — „Herzensheilige".
G. Frenssen: „Jörn Uhl", — „Hilligenlei".
E. Zahn: „Was das Leben zerbricht".
H. Sudermann: „Frau Sorge".
L. Ganghofer: „Das Schweigen im Walde".
W. Raabe: „Die Chronik der Sperlingsgasse".
K. Viebig: „Rheinlands Töchter", — „Eine Handvoll Erde", — „Das tägliche Brot".

Vorrätig in der

Buchhandlung der Kam. Zeitung
Westfstraße 10.